

# Mein grüner Strand

Autor(en): **Hallauer, Bertha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1924-1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661952>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mein grüner Strand.

Und ob mir auch mit harter Hand  
Das Schicksal Wunde schlägt an Wunde,  
Es blüht mir doch ein grüner Strand  
Tief auf der Seele lichem Grunde. —

Nach dorten nehm ich meine Flucht,  
Wenn alle Pläne sich zerschlagen,  
Still werd ich zu der blauen Bucht  
Aus manchem heißen Kampf getragen. —

Kein Sturm erreicht den Friedensort,  
Man höret nur der Wellen Singen,  
Und alle Träume leben dort,  
Die unerfüllt zur Ruhe gingen. —

Bertha Hallauer.

## Bei den Schweizer Gebirgstruppen.

Von Othmar Gurtner.

Obwohl der Schweiz die Feuerprobe erspart blieb, ist ihre kleine Milizarmee dennoch mit reichen Erfahrungen aus der langen Kriegszeit hervorgegangen. Kraft besonderer Kriegsvollmachten wurden während der Zeit des Grenzschatzes weitgehende Neuerungen eingeführt, die heute durch eine ergänzte Truppenordnung auf gesetzlichen Boden gestellt werden sollen. Von besonderer Bedeutung für die Wehrkraft eines kleinen Alpenlandes, das von Anbeginn an auf die strategische Defensiv angezwungen ist, sind naturgemäß die Gebirgstruppen. Die neue Wehrvorlage sieht eine wesentliche Vermehrung der Gebirgstruppenteile vor, und auch den Feldtruppen soll durch zweckmäßige Ergänzung der Ausrüstungsbestände der Waffendienst in den Bergen ermög-

licht werden. Der stämmige Schweizer ist von Natur ein geborener Gebirgsjäger. Seine bäuerliche Gewöhnung bringt es mit sich, daß ihm die Mühen und Anstrengungen des oftmals schweren Dienstes in den Bergen erträglicher sind als dem Bewohner der Städte und der Ebenen. Heute verfügt die Schweizer Armee über vier Gebirgsbrigaden, die sich ganz aus Hochgebirgsbewohnern rekrutieren. Diese Gebirgsbrigaden sind kombinierte Truppenkörper, die durch genügende Zuteilung von Artillerie und technischen Truppen zu selbständigen Kampfhandlungen im Hochgebirge befähigt sind. Für die Schulung dieser Truppen, die neben der soldatischen Ausbildung einer durchgreifenden Beherrschung der Gebirgsverhältnisse bedürfen, ist keine längere Zeit als für die der Feldtruppen vorgesehen. Die Rekrutenschule und die jährlichen Übungen von zweiwöchiger Dauer müssen genügen, aus den strammen Burgen der Berggegenden brauchbare Gebirgsjäger zu machen. Mehr und mehr aber hat man auch in der Schweiz begonnen, durch außerdienstliche Tätigkeit aufzubessern, was als natürliche Begleiterscheinung des Milizsystems durch Mangel an Ausbildungszeit im Rückstande geblieben ist.

Im Schweizer Hochgebirge spielt der Schneelauf eine große Rolle. Nicht nur



Verladen der Mannschaften auf der Station Gigerletscher (2323 Meter) zur Fahrt nach dem Jungfrauoch (3457 Meter).